



## MARKUS SCHMIDT GRÜNDUNGSMITGLIED

Was passierte und welche Motivation trieb das Projekt an? Diese Frage stellt sich nach 15 Jahren des Bestehens und viele wollen sie beantwortet haben. Warum ist also das entstanden was jetzt jeden begeistert, fasziniert und auch ein wenig stolz macht? Ich glaube, jeder, der durch die Welt reist, sucht die Schönheit, die Erholung, die Abwechslung zum täglichen Rhythmus. Nur sind diese Dinge alle zeitlich endend und meistens nach wenigen Wochen verflogen, wenn einen der Alltag eingeholt hat. Also, warum nicht den Alltag zum Außergewöhnlichen machen? Ganz so einfach ist es natürlich nicht, aber wenn man bereit und aufgeschlossen für dieses Thema ist, den Mut aufbringt die Herausforderung anzunehmen, dann kann daraus etwas Langfristiges entstehen. Wo das passiert, ist reiner Zufall, es muss nur alles zusammenkommen.

Bei Alex und mir wollte der Zufall, dass es Nepal sein sollte. Es hätte auch Afrika oder Südamerika sein können, denn auch diese Länder haben wir damals bereist. Diese Länder bereisten wir um, im wahrsten Sinne des Wortes, hoch hinaus zu kommen. Wir wollten Berge und Vulkane besteigen. Nur glaube ich auch im Nachhinein, wir wurden auf diesen Reisen vorbereitet. Bei jeder Bergtour braucht man einen langen Atem, um sein Ziel zu erreichen. Auch sieht man am Wegesrand oft die Armut und Not der Menschen (zumindest

nach unseren Vorstellungen) und man macht sich die ersten flüchtigen Gedanken. Gibt Kleinigkeiten, die man vorsorglich dabei hat, sei es Kaugummi, Kugelschreiber oder ein nicht notwendiges Kleidungsstück. Kaum hat man es gegeben und ist ein Stück des Weges weitergelaufen, weiß man schon, dass das Verschenkte nicht lange halten wird. So entstand wohl allmählich der Rahmen für das spätere Projekt Freundeskreis Nepalhilfe e. V.

Nepal war die dritte Trekking-Reise. Ist wahrscheinlich so gut wie jedem bekannt, dass wir den ersten Kontakt zu Nepal über einen Asylbewerber in Deutschland bekamen. Dieser Zufall passte uns genau in das Schema! Berge zu besteigen und wo gibt es Berge satt? In Nepal! Also machten wir uns auf nach Nepal. Zuerst Alex alleine. Er brachte unseren Freund, „den Gurung“, in sein Heimatland zurück. Beim zweiten Mal fuhren wir beide zusammen, unter anderem wegen der großen Trekkingtour rund um die Annapurna. Aber es sollte viel mehr passieren! Die freundliche, menschlich offene Art, das Glückliche in ihrer Situation und dennoch uns als wohlhabend geltende Menschen alles, was ihnen möglich ist, zu geben, hinterlässt tiefe, unauslöschliche Eindrücke. Kein Neid, keine Feindseligkeiten, das waren ganz neue Eindrücke, die wir zuvor so noch nie erfahren hatten. Und damit schloss sich ein Stück weit der Kreis, um etwas Langfristiges in seinem Leben zu machen. Und plötzlich macht es Klick. Das ist es, wir müssen etwas tun! Es gab plötzlich mehr als man bis dato geplant hatte. Es war wie eine abgespeicherte Er-

kenntnis, die sich über Jahre angesammelt und auf die man schon lange gewartet hatte.

Hier wollen wir helfen im Sinne von vorsichtigen Hilfestellungen, Unterstützung in unserem Rahmen oder einfach nur Hilfsbereitschaft zeigen. Dieser Wunsch wurde tagtäglich verstärkt und positiv strapaziert. Egal, wo wir damals hinkamen, die von uns angebotene Hilfe wurde durch menschliche Gesten und Herzlichkeit so großartig erwidert, dass wir nicht mehr wegsehen wollten. Hier müssen wir etwas Langfristiges auf die Beine stellen. Der erste Schritt zur Gründung des Vereines war gemacht.

Das Mensch Sein, so wie es viele sich wünschen, ist in Nepal noch sehr verbreitet. Leider nimmt diese Eigenschaft der Menschen immer weiter ab, aber dennoch sind große Teile der Menschen irdisch verwurzelt geblieben, pflegen das sozial familiäre Umfeld und sind sozial nach ihren Möglichkeiten sehr aufgeschlossen. Jemand, der sich mit den nepalesischen Strukturen beschäftigt, gewinnt manchmal den gegenteiligen Eindruck, aber aus meiner Sicht auch wieder verständlich, wenn man die Lebenssituation der einzelnen Familien sieht, dass Nepal irgendwie unbarmherzig ist. Wie kann man Kinder auf die Straße schicken, wieso schickt man Kinder nicht in die Schule, warum gibt es Kinderarbeit? Dass das heute verschwimmt, ist durch den finanziellen Input aus Übersee zu erklären. Aber zu Beginn der Vereinstätigkeiten waren diese Strukturen noch sehr flach und ursprünglich,



so dass manche Familien zu diesen Maßnahmen gezwungen waren. Kommt mir auch sehr bekannt vor, wenn ich mich an Geschichten von meiner Oma erinnere, waren wir da nicht sehr weit auseinander.

Und genau hier mussten wir ansetzen. Sehr sorgsam und zurückhaltend sollte unsere Hilfe sein. Dabei vergaßen wir die Dimension des finanziellen Volumens und der menschlichen Verantwortung, mit denen unsere damaligen Mitarbeiter plötzlich umgehen sollten. Das ging teilweise ein wenig schief, aber für uns in der Nachbetrachtung verständlich! Ich denke, wir haben aus diesem Lernprozess genau das Richtige abgeleitet. Die soziale und finanzielle Absicherung der Mitarbeiter, das Einbinden der umliegenden Infrastruktur und deren Menschen, neben den eigentlichen Akteuren und Gewinnern, den Kindern. Dieser Spagat hat das Projekt meines Erachtens erst wirklich möglich gemacht. Viele, auch aktuelle Projekte anderer Hilfsorganisationen, scheitern an dieser Balance. Auch die Vermischung und der Druck, ethnische Vielfalt im Projekt zu haben, war ein guter Schritt.

Aus dieser damals existierenden Motivation, dem enormen Engagement vieler Freunde und Unterstützer, der heutigen Realität und der eintretenden Alltäglichkeit, ist das entstanden, was wir uns vorgenommen haben. Doch müssen wir aufpassen, dass das Projekt weiter am Leben gehalten werden kann. Ich wünsche mir eine Einrichtung, die über viele Generationen Bestand haben sollte.

Und hier sehe ich die neue Motivation für uns alle. Denn klar ist, dass der Wohlstand und damit die Möglichkeit, etwas für Kinder in einem so fernen Land wie Nepal zu tun, „bedroht“ ist. Bedroht ist vielleicht momentan noch nicht das richtige Wort, aber es wird immer schwieriger. Auch die Generation in Deutschland ändert sich und die Bereitschaft etwas von seinem Erarbeiteten abzugeben, wird meines Erachtens zwangsläufig immer geringer. Vielmehr konsumiert man es selber oder legt es in den eigenen Wohlstand an. Hier sollten wir als vorausschauender Verein ansetzen! Gemeinsam sollten wir nach Möglichkeiten suchen, den Verein Existenz absichernd aufzustellen. Es ist darüber nachzudenken, die Professionalität weiter zu erhöhen. Neben der ehrenamtlichen Tätigkeit, die absolut notwendig ist und auch bleiben muss, sollten Organisations-/Stiftungsstrukturen mit all ihrem wirtschaftlichen Nutzen aufgebaut werden. Wie gesagt, in Zeiten des globalen Wandels und der Umverteilung (immer weniger haben mehr), ist diese Tendenz auch bei den Hilfsorganisationen festzustellen. Die großen Organisationen graben meines Erachtens langfristig den kleinen Vereinen die Klientel ab und entziehen ihnen somit die Grundlage. Die kleinen Vereine werden quasi „Medial überrannt“! Wir sollten wirklich ehrlich mit dieser provokanten These umgehen und wirklich drüber nachdenken. Ein Zugpferd aus der Wirtschaft, Politik oder Unterhaltung, könnte ein Mosaikstein im weiteren Fortbestehen des Vereins sein. Die Auswahlkriterien sollten gemeinsam gefunden werden und ob dann die erwähnte Person

mitmacht (vielleicht sind es auch gleich mehrer VIP's) ist eine ganz andere Sache. Aber es ist eine Option!

Auch sollte sich der Verein gegenüber Hilfestellung (operativ/administrativ) von vielen kleinen unkoordinierten Vereinen, Gruppen im deutschsprachigen Raum weiter öffnen. Erste positive Erfahrungen wurden damit schon gemacht. Das sind aber auch alle Faktoren, die uns dazu drängen, noch mehr über die Professionalität des Vereins nachzudenken.

Man sollte diese Zeilen nicht als Kritik von allem, was bisher gemacht wurde, verstehen. Vielmehr ist das als Gedankenstoß und neue Motivation zu verstehen, noch besser und langfristiger in der Zukunft bestehen zu können. Die Welt um uns herum entwickelt sich auch immer weiter und das sollten wir auch, wenn wir weiter so erfolgreich weiterarbeiten wollen. Und da sind wir uns alle einig, dass wir das wollen! Die ersten Ansätze sind ja bereits schon da. Vermögen des Vereins einer Stiftung zukommen zulassen, als Beispiel. Diese langfristigen Planungsschritte und die zukunftssichere Aufstellung des Vereins würde ich mir sehr wünschen, aber lasst uns alle gemeinsam darüber reden und die Weichen richtig stellen.

Markus Schmidt

